



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 130'756
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 80'814 mm²

Die Erde gibt zu wenig her, ob mit oder ohne Bio

«Pardon, das ist verrückt»

NZZ am Sonntag vom 26. Februar

Beim Lesen der Aussagen von Nina Fedoroff sträuben sich mir die Nackenhaare! Um so mehr, als ich selber einen Master in Pflanzenbiologie abgelegt habe. Die biologische Landwirtschaft soll gefährlich sein, der Anbau von gentechnisch veränderten Lebensmitteln aber nicht? Entschuldigen Sie, das ist Unsinn! Man mag darüber streiten, wie gross die Evidenz für die Gefährlichkeit von GVO in der Landwirtschaft ist – wahrscheinlich sind die ökologischen Auswirkungen nicht wesentlich gravierender als die der konventionellen Landwirtschaft. Aber dass das Ausbringen des *Bacillus thuringiensis*, eines Bakteriums, das natürlich in jedem Ackerboden vorkommt und das seit mehr als 90 Jahren im Biolandbau eingesetzt wird, gefährlich sein soll, ist wissenschaftlicher Schwachsinn.

Simon Degelo, Nairobi, Kenya

Dieser Artikel ist derart undifferenziert, einseitig und auf tiefem Niveau, dass einem die Lust auf die «NZZ am Sonntag» vergeht. So bitte nicht!

Franz Bruhin, Salez (SG)

Ich hoffe, dass in Kürze eine ebenso grosse Stellungnahme der Bioprodukte-Hersteller erscheint, denn es wurde nicht alles gesagt. Der Leser hat dann die Wahl, zu entscheiden, was er will. Die Medien sollten informieren und nicht «gängeln», oder bin ich da einem Irrglauben aufgesessen?

Urs Guggisberg, Uetikon am See (ZH)

Beim Lesen dieses Artikels überfällt mich das kalte Grauen. Dass Frau Fedoroff die qualitative Verschiedenheit von Lebensmitteln nicht wahrnehmen kann, finde ich bedauerlich. Zu sagen, es gäbe keine Unterschiede, ist eine Fehlinformation.

Christina Alder, Eglisau (ZH)

Es ist anerkennenswert, dass eine reputierte Wissenschaftlerin es wagt, gegen den herrschende Bio-Trend aufzustehen und die Bio-Landwirtschaft als das darzustellen, was sie in Wirklichkeit ist: eine Bewegung mit dem Ziel, höhere Preise und Margen

für ihre Produkte zu generieren. Ihr Erfolg beruht auf einem Marketing, das die Emotionen anspricht, und nicht auf wissenschaftlichen Grundlagen. Es wäre an der Zeit, dass wir dies zur Kenntnis nähmen und uns von den Illusionen «gesünder leben dank Bio» lösen würden.

Jürg Hemmi, Zürich

Bio-Konsumierende sind nicht durch die «Marketing-Industrie» manipuliert, sondern zweifeln am Wert behaupteter Effizienz in Landwirtschaft und Ernährung. Tiere sind nicht nur Futter- und Mistproduzenten. Pestizide in Lebensmitteln sind nicht gesund, auch wenn man sie weder riecht noch schmeckt. Saisonale und regionale Vielfalt und lokale Verteilung haben viele Vorteile. Die Produzierenden und Konsumierenden von Bioprodukten für den Hunger in der Welt verantwortlich zu machen – das, pardon, ist besonders verrückt.

Susan Göldi, Solothurn

Die Meinung von Nina Fedoroff, dass die Ernährung der Menschheit nur mit modernen Technologien und dem grossflächigen Anbau von Mais, Reis und Sonja möglich ist, widerspricht diametral dem Welt-Agrarbericht 2010. Der von 500 Wissenschaftlern im Auftrag von Uno und Weltbank angefertigte Rapport kommt zum Ergebnis, dass die industrielle Landwirtschaft, unter anderem wegen ihres immensen Ressourcenverbrauchs und ihrer Abhängigkeit vom Öl, nicht in der Lage ist, die Menschheit zu ernähren. Der Welt-Agrarbericht empfiehlt die Wiederherstellung kleinbäuerlicher Strukturen, vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika, als der wichtigsten Garanten einer nachhaltigen Lebensmittelversorgung.

Sandra Gloor, Zürich

Wirklich verrückt ist das Bevölkerungswachstum. Ich stimme Nina Fedoroff zu: Wir aus den reichen Ländern mit unserer grossen Kaufkraft können es uns leisten, Bio aus der ganzen Welt zu uns zu karren. Das wirklich Verrückte ist jedoch, dass wir Menschen die Erde viel zu dicht be-

völkern; und es hört nicht auf mit der weiteren ungehemmten Vermehrung. Spätestens wenn die letzten Wälder für die Landwirtschaft abgeholzt, das Meer ausgefischt und der letzte Bergbach zur Bewässerung und Energiegewinnung gestaut ist, werden wir (zu spät) merken, dass die Erde am Ende zu wenig für eine wachsende Menschheit hergibt. Ob mit Bio oder anderem Anbau, spielt dann keine Rolle mehr.

Hans Rüssli, Brugg (AG)

Warum muss der unglaubliche Artikel so infam betitelt werden? Beleidigen diese Ausfälle nicht zahllose gescheite, anständige, engagierte, kreative Biobauern, Forscher und Konsumenten? Pardon, aber das ist tatsächlich verrückt. Das Thema Ernährung würde eine differenzierte Diskussion verdienen. Oder wäre das zu wenig sexy für die Sonntagspresse?

Hansueli Gujer, Muri bei Bern

Die Argumentation von Nina Fedoroff greift zu kurz. Neben unserer Gesundheit ist die Bodenfruchtbarkeit zentral. Künstliche Düngung versalzt die Böden und entzieht humusbildenden Mikroorganismen die Lebensgrundlage. Langfristig sinken die Erträge. Biolandbau hingegen verbessert die Bodenqualität und ist damit eine Investition in die Zukunft. Untersuchungen von Bio-Böden zeigen: Die Erträge wachsen über Jahre kontinuierlich – eigentlich schon verrückt!

Thomas Loosli, Vechigen (BE)

Erneut publizierten Sie einen negativen Artikel über Biolandwirtschaft. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn eine sachlich fundierte Argumentation vorläge. Das Interview mit Frau Fedoroff erfüllt aber diesen Anspruch nicht im Geringsten. Es enthält lediglich nicht substantiierte Behauptungen nebst einem Loblied auf die angeblich verantwortungsbewusste Forschung von Monsanto. Man merkt die Absicht und ist verstimmt. Schade.

Conrad Frey, Zürich

«Menschen bemerken keinen Unterschied zwischen konventionell und biologisch produzierter Nahrung.»



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 130'756
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 80'814 mm²

Könnten Sie bitte Frau Fedoroff fragen, zu welcher Spezies ich zähle, da ich mir anmasse, zu behaupten, dass ich ein Bio-Rüebli von anderen Rüebli spielend unterscheiden kann. Man beisst nur einmal in ein gutes Bio-Rüebli und erliegt umgehend dem deutlich besseren Geschmack. Wer's nicht glaubt – probiere es aus.

Christine Hofmann, Herisau (AR)

Die grosszügige Plattform der «NZZ am Sonntag» wird von Nina Fedoroff voll ausgeschöpft. Eine überheblichere Darstellung von Thesen ist kaum vorstellbar. Ein Dialog über das Thema biologischer Landbau scheint unmöglich, denn andere Meinungen werden von Anfang an als irreführend abgeschmettert. Von einem schonenden Umgang mit der Natur aus Respekt für die Schöpfung bleibt gar nichts mehr, denn die Wissenschaft hat gesprochen!

Idamaria und Ilie Tudora, Zürich

Das Interview mit Nina Fedoroff, Präsidentin der American Association

for the Advancement of Science, hat in uns ein Gefühl der Empörung hinterlassen. Frau Fedoroff spricht der biologischen Landwirtschaft jegliche wissenschaftliche Basis ab. Damit unterstellt sie beispielsweise den Professoren der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil, welche ein Bachelor-Studium in Umweltingenieurwesen, Vertiefung biologische Landwirtschaft und Hortikultur anbieten, dass sie einen «Mythos» verbreiten und eine «Mogelpackung» verkaufen.

Claudio Bacciagaluppi, Zürich

Frau Fedoroff darf denken und sagen, was sie will, aber ich als verantwortungsvolle Konsumentin erlaube mir, bei meinen Lebensmitteleinkäufen den ganzheitlichen Ansatz zu wählen und mit meiner Nachfrage ebenfalls das Angebot zu steuern.

Doris Tanner, Suhr (AG)

Die Aussagen von Nina Fedoroff zur biologischen Landwirtschaft finde ich jenseits von Gut und Böse. Zu je-

der ihrer Behauptungen könnte ich – der ich seit Jahrzehnten mich beruflich kritisch mir der konventionellen und biologischen Landwirtschaft auseinandersetze – naturwissenschaftlich fundierte Entgegnungen zusammenstellen. Doch mir fehlt die Zeit und Lust, mich zu solch «wissenschaftlichem Kaffee» zu äussern. Halten Sie sich in Zukunft von solchen wissenschaftlichen Beraterinnen von Condoleezza Rice fern.

Roger Biedermann, Neunkirch (SH)

Nahrungsmittel würden für alle reichen, das liegt ja wohl nicht an den Bioprodukten, so einfach ist das nicht. Und dass wir Reichen auf Kosten der armen Länder Bioprodukte essen dürfen, so ein Blödsinn! Vielleicht gibt es in der «NZZ am Sonntag» mal zwei Seiten, wo sich Bio-Fachleute über das Thema äussern könnten. Schön wärs!

Heidi Sutter, Flawil (SG)

Datum: 04.03.2012

NZZ am Sonntag



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 130'756
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 80'814 mm²



Nina Fedoroff, im Hauptgebäude der ETH Zürich. (9. Februar 2012)